

# Zum Österreichbild tunesischer Studierender zu Beginn des Studiums<sup>1</sup>

*Renate Fisseler-Skandrani*

## 0. Fremdkulturelle Landeskunde: Zielsetzungen und Verstehensvoraussetzungen

Bestandteil des 1998 neu eingerichteten vierjährigen Deutsch-Studienganges am Institut Bourguiba des Langues Vivantes (IBLV) der Universität Tunis ist im ersten Studienjahr eine *Einführung in die Landeskunde der deutschsprachigen Länder – Deutschland, Österreich und Schweiz*. Die vermittelten geographischen, politischen, ökonomischen, sozialen und alltagskulturellen Grundkenntnisse – wobei kulturelles Lernen und sprachliches Lernen als Einheit und Wechselbeziehung gefaßt werden – sind erste Bausteine zum langfristigen Aufbau von Kulturverstehen. Man kann davon ausgehen, daß die Studierenden bei Studienbeginn über Grundkenntnisse in der deutschen Sprache verfügen.

Der Erwerb einer solchen fremdkulturellen Kompetenz schließt (im Idealfall) die Befähigung zum Dialog zwischen Kulturen und zur Übernahme einer Mittlerrolle zwischen Kulturen ein. Gefordert sind hier nicht nur solides Wissen, sowohl über die fremde als auch über die eigene Kultur, sondern gleichfalls ein Bewußtsein über eigenkulturelle Prägungen und über den fremdkulturellen Wahrnehmungs- und Verstehensprozeß

als solchen. Für die Landeskunde bedeutet dies, daß Fragen, wie die Wahrnehmung im allgemeinen und fremdkulturelle Wahrnehmung im besonderen funktionieren, wie Eigen- und Fremdwahrnehmung, Selbst- und Fremdverstehen vergleichend miteinander verknüpft werden und welche Rolle in diesem Prozeß bereits vorhandene fremdkulturelle Wissensfragmente und Deutungsschemata – Stereotype – spielen, auch thematisch-konzeptionell zu berücksichtigen sind. Mit Robert Picht definiere ich Schemata oder Stereotype als »Muster, nach denen Urteile und Themen miteinander verknüpft werden: mentale Programme, die die vorhandene Information nach vorgegebenen Schemata ordnen und interpretieren. Sie gehen von lockeren Assoziationsketten bis zur ausgefeilten Argumentation« (Picht 1980: 124).

Bereits in der einführenden Landeskundeveranstaltung im 1. Studienjahr erweist es sich als sinnvoll, solche, im Alltagswissen in Tunesien nachweisbare und auf Deutschland, Österreich und die Schweiz bezogene Wahrnehmungsmuster bewußt zu machen und ihre Funktion als Steuerungs- und Selektionsmechanismen im Prozeß der Fremdwahrnehmung zu thematisieren. Sie bilden gleichsam einen Raster, durch den Wirk-

<sup>1</sup> Beitrag zu den Österreich-Kulturtagen des Tunesischen Germanisten- und Deutschlehrerverbandes vom 19.–21. Februar 1999 in Hammamet (Tunesien).

lichkeit gefiltert wird. Auf diese Weise reduzieren sie Komplexität, machen Wirklichkeit durchschaubar und verstehbar. Ihnen kommt somit eine ordnende und denkökonomische und bei Informationsmangel sogar sinnstiftende und verstehensfördernde Funktion zu; gerade im Hinblick auf das Verstehen fremdkultureller Wirklichkeit ist dies von Bedeutung. Als Bewußtseinsfilter wirken diese Wahrnehmungsmuster und die durch sie gebildeten »Raster« jedoch zugleich auch verstehenshemmend: Sie besetzen nämlich die jeweilige Wahrnehmungssituation bereits mit spezifischen Erwartungen und bewirken so deren selektive Strukturierung (siehe hierzu auch Picht 1980: 123).

### 1. Österreich-spezifische Wissensbestände und Wahrnehmungsmuster

Mit welchem Vorwissen in bezug auf Wissens- und Vorstellungsfragmente, Bilder, Assoziationen, Wahrnehmungs- und Verknüpfungsmuster, Fokalisationszentren nehmen tunesische Studierende bei Beginn ihres Studiums die Länder wahr, deren Sprache und Kultur sie studieren? Kurze schriftliche Befragungen über Deutschland und Österreich nach Verfahren der freien Assoziation sollten darüber Aufschluß geben. Knapp 4/5 von insgesamt 50 Studierenden nahmen jeweils an den etwa 25–30 minütigen schriftlichen Befragungen teil: zu Beginn des ersten Semesters im September 1998 bezüglich der Deutschland-spezifischen Wissensbestände und Wahrnehmungsmuster und zu Beginn des zweiten Semesters im Januar 1999 bezüglich der Österreich-spezifischen Wahrnehmungsmuster und Wissensbestände. Spontan genannte Interessenschwerpunkte verweisen als Fokalisationszentren auf vorhandene Wahrnehmungsmuster. »Woran denken Sie, wenn Sie ›Österreich‹ und die ›Österrei-

cher‹ hören?« – »Was interessiert Sie besonders an Österreich heute und an der österreichischen Geschichte?«

Die Auswertung der Antworten auf diese, als Assoziationsimpulse gestellten Fragen wurde zunächst im Unterricht gemeinsam mit den Studierenden vorgenommen, und zwar in Form der Erstellung eines Assoziogramms. Als inhaltsanalytische Einheit galt der Satz bzw. eine Kategorisierung nach Informationseinheiten. Als Indikator für Stereotypie gilt die Wiederkehr inhaltlich gleicher Erklärungs-, Begründungs- und Verknüpfungsmuster in unterschiedlichen Österreich-bezogenen Kontexten. Die Befragungsergebnisse lassen einige, für den Landeskunde-Unterricht in mehrfacher Hinsicht bedenkenswerte Schlüsse zu:

Zuallererst geben sie Anlaß zu der Annahme, daß Österreich für einen beachtlichen Teil der befragten tunesischen StudienanfängerInnen am IBLV mehr oder weniger ein »unbeschriebenes« Blatt ist. Österreich-spezifische Vorstellungen oder gar ein »Österreich-Bild« scheinen hier nicht vorhanden zu sein. So geben mehr als 30% der Befragten an, daß ihnen zu beiden Fragen nichts einfällt, bzw. sie nichts wissen:

»Mir fällt nichts ein bei der österreichischen Geschichte, ich weiß auch nichts über Österreich heute.«

»Mir fällt nichts ein für die Österreicher.«

»Wenn ich Österreich höre, denke ich an gar nichts, denn ich weiß nichts über dieses Land und seine Einwohner.«

»Wir hören nicht viel von Österreich.«

»Österreich hat für mich eine fremde Geschichte.«

In die gleiche Richtung weist der Umstand, daß von knapp 30% der Befragten so gut wie keine konkreten Angaben zu Österreich gemacht, sondern allgemeine landeskundliche Fragestellungen (wie sie zu Beginn der Landeskundeveranstal-

tung gemeinsam erarbeitet wurden) an Österreich gestellt bzw. als Interessenschwerpunkte im Hinblick auf Gegenwart und Geschichte des Landes formuliert wurden.

Vorwissen über Österreich und Österreich-bezogene Wahrnehmungsmuster bestehen nach der Umfrage in den Bereichen Kunst und Kultur, Landschaft und Natur, geographische Lage des Landes, Sprache, Mentalität der Österreicher, Wirtschaft, politische Strukturen und Lebensverhältnisse, 1. und 2. Weltkrieg.

### 1.1 Das Wahrnehmungsmuster: Österreich als Kulturnation und mit schönen Landschaften

»Ich denke an Wien, die Hauptstadt, mit ihren Konzerten, klassischer Musik, Walzer.«

»Österreich ist ein schönes Land mit vielen Sehenswürdigkeiten, besonders die Hauptstadt Wien, die eine Kulturstadt ist.«

»Schöne und phantastische Hauptstadt Wien: Symbol für die österreichische Geschichte.«

»Die Hauptstadt Wien interessiert mich besonders. Österreich ist reich an Kultur, Traditionen und Geschichte.«

»Wenn ich Österreich höre, denke ich an Musik und die Österreicher sind Künstler.«

»Österreich hat eine besondere Kultur, viele Monumente; dorthin fahren viele Leute, um sie zu entdecken.«

Die Umfrage bestätigt unsere vorherige Vermutung, daß ein Wahrnehmungsmuster »Österreich als Kulturnation«, in der Regel symbolisiert durch die Stadt Wien, vorhanden ist. Bei etwa einem Drittel der Befragten fallen hier die Stichworte ›klassische Musik‹, ›Walzer‹, ›Konzerte‹, ›Kunst‹, ›Kultur‹, ›Monumente‹ und ›Sehenswürdigkeiten‹.

In gleicher Weise bestätigt sich die Annahme, daß Österreich mit seinen landschaftlichen Schönheiten, den Alpen, in Verbindung mit Skifahren, Schnee und Tourismus verknüpft wird und man sich hierfür interessiert.

»Ich denke an die schönen Gebirge und an Skifahren. Die Alpen in Österreich: schöne Skifelder, schöne Landschaften.«

»Was für mich wichtig ist, sind die Landschaften und hohen Berge, wo man Skifahren kann.«

»Nach Österreich fahren viele Leute.«

»Was für mich wichtig ist, sind die Landschaften und hohen Berge, wo man Skifahren kann und es viel Schnee gibt.«

Sicher sind dies nicht nur in Tunesien, sondern ebenso in anderen Ländern gängige Österreich-spezifische Wahrnehmungsmuster; wenn man auch sonst kaum etwas über Österreich weiß, so verbindet man Österreich doch mit Kunst und Kultur und schönen Winterlandschaften. Das Fernsehen (u. a. Übertragungen von Wintersportveranstaltungen) spielt bei der Tradierung dieses Bildes sicher eine besondere Rolle. Und vermutlich spielt diese Facette nicht nur in den Fremdbildern von Österreich, sondern ebenso im österreichischen Selbstbild eine herausragende Rolle.

### 1.2 Die Verknüpfung von Österreich mit ›Deutschland‹ und ›deutsch‹ als Österreich-spezifisches Wahrnehmungsmuster

Was alle anderen Bereiche betrifft – die Lage, die Sprache, Wesenszüge, Wirtschaft, Lebensverhältnisse und politische Strukturen und geschichtliche Fokalisationszentren –, so legt die Umfrage folgende Annahme nahe:

Es besteht ein Österreich-bezogenes Wahrnehmungsmuster, in dem eine Verknüpfung von Österreich mit ›Deutschland‹, bzw. ›deutsch‹ vorgenommen wird, d. h. Österreich wird hier ganz überwiegend in Bezug auf Deutschland und im Vergleich zu Deutschland wahrgenommen.

Auf diese Weise gewinnt das Österreich-Bild der befragten Studierenden einen wesentlichen Teil seiner Konturen. Wir können es auch so ausdrücken: Es han-

delt sich um ein in beachtlichem Umfang von Deutschland bzw. dem vorhandenen Deutschland-Bild abhängiges Österreich-Bild, das seinerseits viele Facetten aufweist und überwiegend positiv konnotiert ist. Einige Beispiele aus den verschiedenen Wahrnehmungs- und Interessenbereichen mögen dies veranschaulichen:

- »Österreich grenzt an Deutschland und ist kleiner als Deutschland.«
- »Österreich und Deutschland sind Nachbarländer. Österreich ist Nachbarstaat Deutschlands und war immer mit der deutschen Geschichte verbunden.«
- »Österreich hat eine gemeinsame Grenze mit Deutschland.«
- »Österreich liegt in Europa.«
- »Ich denke an Europa, weil Österreich da liegt.«

Von mehr als einem Drittel der Befragten wird Österreich geographisch in Beziehung zu Deutschland gesetzt, mitunter auch in der Größe verglichen. Mit Europa wird Österreich dagegen selten verknüpft:

- »Ich denke an die Sprache. Man spricht Deutsch.«
- »Gleichheit in der Sprache zwischen Deutschland und Österreich: beide sprechen Deutsch.«
- »Die Österreicher sprechen Deutsch. Sie haben eine Mundart, die man kaum verstehen kann.«
- »Es gibt Akzente und Mundarten, die komisch sind – wie Bayrisch.«

Mehr als ein Drittel der Befragten denkt bei Österreich an die deutsche Sprache, wobei manchmal explizit auf Deutschland verwiesen wird.

»Spaßig«, »nett«, »aktiv«, »Künstler« – diese Begriffe fallen bei den Eigenschaften, die man den Österreichern zuschreibt. Vor allem aber wird die vermutete österreichische Mentalität, zu der sich etwa ein Viertel der befragten Studierenden äußert, mit der deutschen verglichen:

- »Ich denke, die Deutschen und die Österreicher haben viele gleiche Charaktere.«
- »Die Österreicher sehen wie die Deutschen aus.«
- »Die Österreicher können ein bißchen freundlicher als die Deutschen sein, oder sie haben ziemlich denselben Charakter.«
- »Ich hoffe, daß die Österreicher netter und freundlicher als die Deutschen sind.«

Österreich wird mit einer starken Wirtschaft (»starke Industrie«, »große Milchproduktion«) und Wohlstand (»reiches Land«) verbunden und ökonomisch, politisch und sozial in Analogie zu Deutschland und im europäischen Kontext gesehen; dabei kommt es manchmal zu fehlerhaften bzw. widersprüchlichen Angaben. Insgesamt äußert sich zu diesem Bereich etwa ein Drittel der Befragten:

- »Das Leben in Österreich ist billiger als in Deutschland. Der Schilling ist schwächer als die Mark.«
- »Österreich ist reich wie Deutschland.«
- »Österreich ist kein starkes Land wie Deutschland.«
- »Hat Österreich so viele Probleme wie Deutschland, besonders die Arbeitslosigkeit?«
- »Ich glaube, Österreich hat eine politische und gesellschaftliche Struktur und ein Schulsystem, die nicht weit von denen in Deutschland entfernt sind.«
- »Österreich ist Mitglied der europäischen Union.«
- »Ich interessiere mich für die Rolle Österreichs in Europa.«
- »Österreich hat nicht viele Beziehungen zum Ausland.«

Auf die Frage, was an der österreichischen Geschichte interessiert, äußern sich knapp zwei Drittel der Befragten: Fokalisationszentren sind dabei die beiden Weltkriege, historische Verbindungen mit Deutschland, der Nationalsozialismus und die Person Hitlers:

- »Im 1. Weltkrieg hatte Österreich eine wichtige Rolle.«
- »Österreich hat eine große Geschichte. Es hat am 1. Weltkrieg teilgenommen.«
- »Österreich war Verursacher des 1. Weltkrieges.«

»Der 1. Weltkrieg: Der Prinz ist in Rußland gestorben.«

»Österreich hat in der Vergangenheit an vielen Kriegen teilgenommen.«

»Die Allianz zwischen Deutschland und Österreich im 1. Weltkrieg.«

»Ich interessiere mich für den 2. Weltkrieg und den Beitritt von Österreich zu Deutschland.«

»Österreich hat eine interessante Geschichte, besonders mit Deutschland.«

»Österreich war immer mit der deutschen Geschichte verbunden: Hitler war ein Österreicher, ein Maler aus Wien.«

»Österreich hatte eine faschistische Regierung zur Zeit Hitlers.«

Erwähnt wird hier ebenfalls mehrfach, daß »Österreich (eine Monarchie) war oder ist«, daß Österreich »nicht nur Teil von Deutschland«, sondern auch »mit Ungarn vereinigt« war; daß »Österreich [...] mit Ungarn nach dem 1. Weltkrieg eine Koalition gebildet [hat]«, daß »Österreich und Ungarn [...] vor dem 2. Weltkrieg ein starkes Land waren«. Eine Studentin gab an, daß sie nur die Geschichte von Kaiserin Sissi durch die Filme kenne.

### **3. Zur Entstehung des Österreich mit Deutschland verknüpfenden Wahrnehmungsmusters und mögliche Implikationen für den Landeskunde-Unterricht**

Die Gründe für die Entstehung dieses Österreich mit Deutschland verknüpfenden Wahrnehmungsmusters liegen sicher zum einen ganz wesentlich in den tatsächlichen kulturellen und historischen Gemeinsamkeiten und Verbindungen zwischen Österreich und Deutschland: die gemeinsame deutsche Sprache, die die Grundlage für die – auch in der Landeskunde übliche – Klassifizierung Deutschlands, Österreichs und der Schweiz als deutschsprachige Länder ist, die geographische Nähe und die irgendwie bekannten oder erahnten kulturellen und historischen Gemeinsamkeiten.

Hinzu kommt jedoch, daß Österreich in Tunesien insgesamt vergleichsweise wenig bekannt ist und im tunesischen Alltagswissen über die Bereiche Kunst, Kultur und Landschaft hinausgehend vermutlich keine spezifischen Wissensfragmente und Wahrnehmungsmuster über Österreich zur Verfügung stehen. Diese Annahme legt auf jeden Fall die Befragung nahe.

Ganz anders sieht die Situation im Hinblick auf Deutschland aus: Ausgeprägte, oft positiv besetzte Deutschland-spezifische Vorstellungen und Deutungsschemata, und zwar sowohl im Hinblick auf die deutsche Vergangenheit wie auch auf die deutsche Gegenwart, sind Teil des tunesischen Alltagswissens (vgl. Fisseler-Skandrani 1990 und 1992) und man kann die These vertreten, daß sich durch vergleichende Verknüpfung und In-Beziehung-Setzung zu diesen in Tunesien vorhandenen Wissensbeständen über Deutschland ein Raster für die Wahrnehmung Österreichs ausgebildet hat.

Ich möchte hier noch auf einen speziellen Aspekt hinweisen, der die in der Landeskunde (und auch in Sprachlehrwerken) übliche Reihenfolge bei der Behandlung der deutschsprachigen Länder betrifft: Man beginnt in der Regel mit Deutschland. Deshalb liegt die Vermutung nahe, daß auch das zuerst erworbene landeskundliche Wissen über Deutschland als Referenzwissen in die Wahrnehmung des deutschsprachigen Nachbarlandes Österreich einwirkt. Mehr noch: möglicherweise entsteht durch die genannte Reihenfolge und Schwerpunktsetzung als Sekundärwirkung zugleich eine Art wertender Rangordnung und Abhängigkeit zwischen Deutschland und Österreich, wodurch die Wahrnehmung sowohl Österreichs als auch Deutschlands beeinflußt und in eine bestimmte Richtung verschoben, bzw. der bereits vorhandene, Österreich mit Deutschland verknüp-

fende und vergleichende Wahrnehmungsraster noch weiter verstärkt wird. Im Hinblick auf die Ziele des Aufbaus von Fremdverstehen kann dies kontraproduktiv wirken.

Um so wichtiger ist es, im Fach Landeskunde möglichst früh ein Bewußtsein für diese Zusammenhänge zu schaffen und zu sensibilisieren für solche, das Fremdverstehen unter Umständen verzerrende oder blockierende stereotype Schemata. Darüber hinaus gilt es, nicht nur die historischen und kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Deutschland herauszuarbeiten, sondern gleichgewichtig die Unterschiede und Besonderheiten der beiden Länder; d. h. es geht darum, den Vergleich produktiv zu nutzen. Es bedeutet aber auch, daß Österreich in seinen historisch-kulturellen Dimensionen als einstige Donaumonarchie in ausreichendem Umfang Berücksichtigung finden muß. Nicht nur bei der curricularen Gestaltung des Faches Landeskunde der deutschsprachigen Länder im zielkulturellen Deutschstudium, auch bei der Konzeption von Deutschlehrwerken sollte über diese Zusammenhänge thematisch und didaktisch-methodisch nachgedacht werden.

#### Literatur

Allport, Gordon W.: *Die Natur des Vorurteils*.

Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1971.

Bausinger, Hermann: »Stereotypie und Wirklichkeit«, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 14 (1988), 157–170.

Fisseler-Skandrani, Renate: »Nationale Stereotype und Fremdverstehen: Aspekte des aktuell veröffentlichten Deutschlandbildes in der französisch-sprachigen Presse Tunesiens«. In: Pleines, Jochen

(Hrsg.): *Germanistik im Maghreb. DAAD Materialien & Dokumentationen* 20 (1990), 207–223.

Fisseler-Skandrani, Renate: »Wahrnehmung deutscher Geschichte und Gegenwart durch tunesische Studenten«, *Info DaF* 5 (1992), 551–573.

Husemann, Harald: »Stereotypen in der Landeskunde. Mit ihnen leben, wenn wir sie nicht widerlegen können?«, *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis* 2 (1990), 89–98.

Koreik, Uwe: »Bismarck und Hitler, fleißig und arrogant. Eine vergleichende Untersuchung zu Stereotypen bei britischen Studierenden und deutschen Oberstülern vor dem Hintergrund des Fremdsprachenunterrichts«, *Info DaF* 4 (1993), 449–458.

Koreik, Uwe: *Deutschlandstudien und deutsche Geschichte. Die deutsche Geschichte im Rahmen des Landeskundeunterrichts für Deutsch als Fremdsprache*. Baltmannsweiler: Schneider, 1995.

Mog, Paul (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit Hans Joachim Althaus: *Die Deutschen in ihrer Welt. Tübinger Modell einer integrativen Landeskunde*. Berlin; München: Langenscheidt, 1992.

Picht, Robert: »Interesse und Vergleich. Zur Soziologie des Deutschlandbildes«, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 6 (1980), 120–132.

O'Sullivan, Emer: »Der produktive Umgang mit nationalen Stereotypen als Teil landeskundlicher Bewußtmachung im Fortgeschrittenenunterricht«, *Neusprachliche Mitteilungen* 4 (1987), 217–221.

Six, Bernd: »Stereotype und Vorurteile im Kontext sozialpsychologischer Forschung«. In: Blaicher, Günter (Hrsg.): *Erstarrtes Denken. Studien zu Klischee, Stereotyp und Vorurteil in englischsprachiger Literatur*. Tübingen 1987, 41–54.

Zurek, Jolanta: »Polnische Stereotypenbilder über Deutschland und Deutsche«, *Info DaF* 5 (1997), 625–639.